

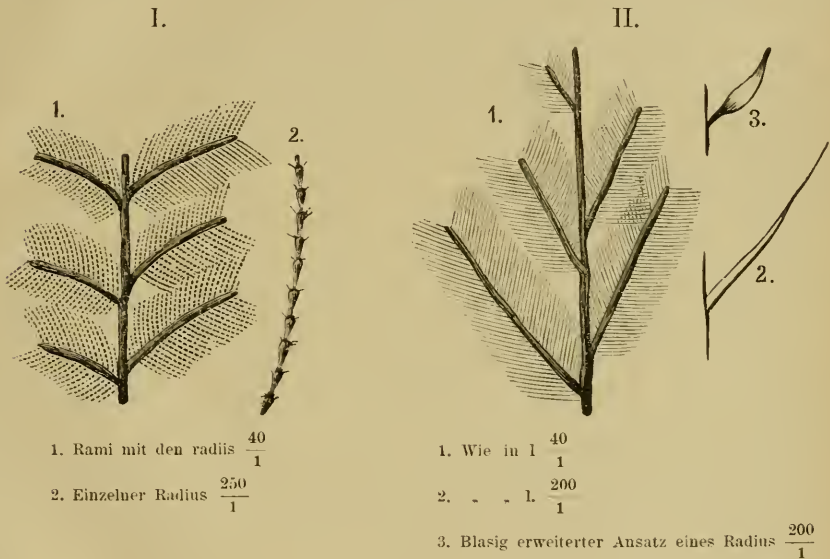
Notiz
 über
 in Ostsee-Bernstein eingeschlossene Vogelfedern
 von
A. B. Meyer.

Herr Director Conwentz betraute mich mit der Untersuchung dreier Stücke Bernstein mit Vogelfeder-Einschlüssen, welche sich im Besitze des Westpreussischen Provinzial-Museums in Danzig befinden. Vogelfeder-Einschlüsse in Bernstein sind, so viel mir bekannt, bis jetzt überhaupt nur einmal zur Untersuchung gelangt und zwar durch Goeppert und Berendt in: „Der Bernstein und die in ihm befindlichen Pflanzenreste der Vorwelt“, Berlin 1845 fol. p. 50, Taf. VII., Fig. 29—31. Denselben lag ein, jetzt im K. Mineralogischen Museum zu Berlin aufbewahrtes, 1 Zoll grosses Stück Bernstein vor, welches einen Federrest enthält, den die Genannten für eine „Axillar-Feder vom hinteren Flügelrande“ ansahen, ohne in der Lage gewesen zu sein, die Familienzugehörigkeit des einstigen Trägers bestimmen zu können. Ausser diesen befinden sich, wie mir Herr Conwentz mittheilt, zwei noch nicht untersuchte Stücke im Besitze des Herrn Isenheim in Berlin.

Zur Gewinnung von Vergleichsmaterial bettete ich diverse Vogelfedern in Bernstein oder bernsteinähnliches Harz ein, und zwar solche, welche dem blossen Auge, oder der Betrachtung mit der Lupe nach, mit den mir vorliegenden am meisten übereinzustimmen schienen. Es kamen dabei in erster Linie, der Natur der Sache nach, Baumvögel in Betracht, als Spechte, Meisen, Baumläufer, Buchfink u. dergl. Die mikroskopische Untersuchung, bei welcher mich Herr Dr. E. Haase, Assistent am Königl. Zoologischen Museum zu Dresden, unterstützte, bestätigte das durch die makroskopische Vergleichung und die Betrachtung mit der Lupe erhaltene, negative Resultat, nämlich, dass es sich vor der Hand an der Structur der Federn nicht mit Sicherheit bestimmen lasse, auf welche Familie oder Gattung, geschweige denn auf welche Art, dieselben zu beziehen seien. Nur mit einem grossen Vergleichsmaterial kann man hier vielleicht etwas Verlässliches eruiiren. Ob es sich bei diesen, im Bernstein eingeschlossen Vogelfedern um noch lebende Arten handelt oder nicht, kann daher ebensowenig jetzt erörtert werden.

Ich lasse die makroskopische Beschreibung und den mikroskopischen Befund nebst Abbildungen, nach den Zeichnungen des Herrn Dr. Haase folgen:

1) Ein viereckig-prismatisch geschliffenes dunkles gelbes Stück, 16 mm. lang, 12 breit; eingeschlossen eine grosse Dunenfeder und einige lose Aeste (rami); bei einfallendem Lichte von schwarzgrauer Farbe. Die Feder hat sehr dichte, nur 0,25 mm. von einander stehende rami von einer Dicke bis 0,03 mm: auf diesen stehen die Strahlen (radii) sehr dicht, circa 40 auf $\frac{1}{10}$ mm; an den Strahlen sind auf 0,1 mm ungefähr 7 knotige dunkle Anschwellungen, an welchen feine Querhaken sitzen. Letztere waren bei von mir eingeschlossenen Federn nicht anzufinden, während sonst eine Aehnlichkeit mit *Certhia*- und *Parus*-Federn vorzuwalten schien. Fig. I. Aeste mit ihren Strahlen am Schaft, 40 Mal vergr.; Fig. II., ein einzelner Strahl, 250 Mal vergr.



2) Hellgelbes viereckiges Stück, an einer Fläche concav, 18 mm lang, 10 breit, mit einem Federrest von rostrother Farbe, dessen Schaftstück nur 3 mm. lang ist, mit wenigen einzelnen Aesten, welche am Schaft ziemlich dicht stehen. Auf 2,5 mm Länge kommen 12 rami, welche zum Schaft in spitzem Winkel von $25-30^{\circ}$ stehen und starr zu sein scheinen. Auf diesen Aesten sitzen auf einem Raum von $\frac{1}{2}$ mm circa 15—20 Strahlen von ungefähr 0,25—0,3 mm Länge; sie besitzen am Grunde eine Breite von ca. 0,15 mm, gehen allmählich ganz spitz zu und sind in einen oberen pelluciden Saum und einen unteren Stützstab zu unterscheiden. Knoten und Verdickungen finden sich an den Strahlen des grösseren Federrestes nicht; an einigen lässt sich kurz über dem Ansatz an dem ramus ein etwas blasig erweiterter, weisslicher pellucider Theil unterscheiden, der beiderseits von pigmentirtem eingeschlossen ist. Es scheinen hier gewisse Aehnlichkeiten (Sparrigkeit, Form der radii) mit Spechtfedern vorhanden zu sein, z. B. mit denen von *Picus major* L., Buntspecht, allein es lässt sich dieses doch nur mit grosser Reserve aussprechen,

da es mir auch nicht gelang zu erkennen, welche Art von Feder vorliegt. Fig. II. 1. Aeste mit ihren Strahlen am Schaft, 40 Mal vergr.; 2. ein einzelner Strahl, 200 Mal vergr.; 3. blasig erweiterter Ansatz eines Strahles, 200 Mal vergrössert.

3) Schmucksteinartig abgeschliffenes hellgelbes Stück, 16 mm lang, 11,5 breit, welches einen weniger deutlichen, mit den Strahlen etwas zusammengeklebten Rest einer dunkelgrauen, ein wenig in's Bläuliche ziehenden Dunenfeder enthält; sie erinnert durch ihre perlschnurartig schwach verdickten, dicht stehenden Strahlen und ebenso dicht wie bei No. 1 stehenden Aeste, wie jene Feder an diejenigen von Baumläufem, Meisen etc. Die bei No. 1 erwähnten Querhaken an den Knötchen der radii fehlen bei diesem Stücke.

Unter bewandten Umständen halte ich es nicht für geboten, diesen Federn, wie es sonst bei Beschreibungen von Bernsteineinschlüssen hier und da üblich, neue generische Bezeichnungen beizulegen, da eine auch nur einigermaßen genügende Characterisirung mir nicht möglich ist.

Dresden, den 31. Mai 1886.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften der Naturforschenden Gesellschaft Danzig](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [NF_6_4](#)

Autor(en)/Author(s): Meyer A.B.

Artikel/Article: [Notiz über in Ostsee-Bernstein eingeschlossene Vogelfedern 206-208](#)